



Rezitationswettbewerb im Bezirk Neupesth Sprungbrett in die nächste Runde

Die Vorentscheide für den Hauptstädtischen Wettbewerb am 11. Februar laufen auf Hochtouren in den Budapester Stadtbezirken. Am 31. Januar stellten sich die am deutschen Minderheitenunterricht teilnehmenden Schüler in Neupesth in der „Olivér Halassy“-Grundschule in den Kategorien Prosa und Gedicht den Jurys. Der deutsche Rezitationswettbewerb im IV. Bezirk, an dem auch SchülerInnen aus Grund und Mittelschulen teilnahmen, die Deutsch als Fremdsprache erlernen, fand dieses Jahr erneut an der Deutschen Nationalitätengrundschule „Olivér Halassy“ statt. Die Kinder waren in die üblichen Altersklassen unterteilt (1.-2., 3.-4., 5.-6., 7.-8. und zusätzlich 9.-10., 11.-12.).

Nach einer kurzen Begrüßung der Schulleiterin Ágnes Grósz und der Vorsitzenden der deutschen Nationalitätenselbstverwaltung des Bezirks Zsuzsanna Windt gaben Schüler und Schülerinnen der Volkstanzgruppe ein paar Lieder und Tänze zum Besten. Anschließend begann der Wettbewerb, bei dem anspruchsvolle und abwechslungsreiche Gedichte und Prosatexte zum Besten gegeben wurden. Mit dabei waren unter anderem Werke von Christian Morgenstern oder Kurt Tucholsky. Die Jurys mussten bei ihrer Bewertung vor allem auf Aussprache, Intonation, Textsicherheit und Darstellungsweise achten.



Nachdem alle Kinder mit ihren Vorträgen fertig waren und die Jurys mit der Bewertung abgeschlossen hatte, versammelten sich alle zur Preisverleihung in der Turnhalle. Neben einer Teilnahme-Urkunde für jeden bekamen

die je sechs Besten von ihnen noch kleine Geschenke überreicht.

In die Hauptstädtische Runde weitergekommen sind die jeweils Erstplatzierten, die Deutsch als Nationalitätensprache lernen, in unsrem Fall nur SchülerInnen der Halassy-Grundschule, die ihr Können am 11. Februar erneut unter Beweis stellen können. Wir gratulieren allen Teilnehmern und wünschen den Gewinnern viel Glück in der nächsten Runde! Dank gebührt auch den LehrerInnen, die die Kinder auf diesen Wettbewerb vorbereitet haben.

Platzierungen der Schüler im IV. Bezirk der Hauptstadt

Gedicht

1.-2. Klasse

1. Dániel Molnár, 2. Boglárka Fekete, 3. Luca Kokrák (alle drei Olivér-Halassy-Nationalitätengrundschule)

3.-4. Klasse

1. Dorka Pap (Olivér-Halassy-Nationalitätengrundschule), 2. Mercédesz Nagy (Grundschule und Gymnasium István Károlyi), 3. Eszter Pankucsi (Grundschule „Homoktövis“)

5.-6. Klasse

1. Áron Tamás Kukorelli (Grundschule „Homoktövis“), 2. Hunor Varga (Olivér-Halassy-Nationalitätengrundschule), 3. Zsófia Sebők (Grundschule und Gymnasium István Károlyi)

7.-8. Klasse

1. Enikő Kajtor (Olivér-Halassy-Nationalitätengrundschule), 2. Kitti Sarkadi (Olivér-Halassy-Nationalitätengrundschule), 3. Nikolett Elek (Grundschule und Gymnasium István Károlyi)

Prosa

lassy-Nationalitätengrundschule), 3. Nikolett Elek (Grundschule und Gymnasium István Károlyi)

3.-4. Klasse

1. Krisztián Forgács (Olivér-Halassy-Grundschule), 2. Júlia Mózes (Ferenc-Bene-Grundschule), 3. Ágnes Gácser (Olivér-Halassy-Grundschule)

5.-6. Klasse

1. Nóra Topa, 2. Noémi Szindekovics, 3. Dóra Dávid (Alle drei Olivér-Halassy-Nationalitätengrundschule)

7.-8. Klasse

1. Fruzsna Bézi (Olivér-Halassy-Nationalitätengrundschule), 2. Eszter Lukácsovics (Grundschule und Gymnasium István Károlyi)

Was? Wo?

Der Hund im Spiegel	Seite 2
Findet das Gegenteil und verbindet!	Seite 2
Seltene Zeitmesser	Seite 3
Das weiße Steinkanu	Seite 4
Kuriose Geschichte	Seite 5
Der wilde Hund	Seite 5
Spiele für die Faschingsparty	Seite 6
Seit wann gibt es Ethnologie als Wissenschaft?	Seite 7
Rätselcke	Seite 8

der, die oder das?

Alle Hauptwörter haben ein Geschlechtswort, entweder *der* oder *die* oder *das*. Seht euch die unten stehenden Wörter an und entscheidet, welches Geschlechtswort richtig ist! Bildet anschließend mit jedem Wort einen Satz!

d___ Schlitten

d___ Schlittschuh

d___ Glatteis

d___ Rodelbahn

d___ Schneegans

d___ Schneehuhn

d___ Schneeeule

d___ Schneehütte



d___ Schneemädchen

d___ Fasching

d___ Fastnacht

d___ Faschingskostüm

d___ Kasper

d___ Prinzessin

d___ Zauberer

d___ Rotkäppchen

d___ Faschingsumzug

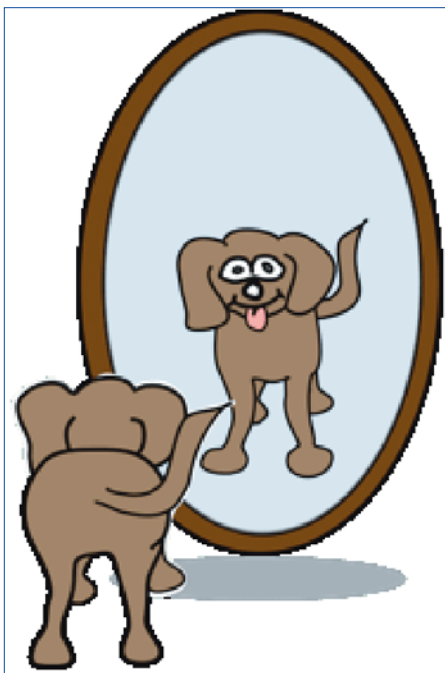
Der Hund im Spiegel

Habt ihr schon einmal beobachtet, was ein Hund macht, wenn er in einen Spiegel schaut und sich selbst darin sieht? Nennen wir den Hund auf unserem Bild Bello.

Bello steht vor dem Spiegel und schaut und schaut. Er will gar nicht wieder weggehen, denn im Spiegel sieht er einen Hund. Er weiß natürlich nicht, dass er das selbst ist. Weil Bello gern mit anderen Hunden spielt und herumtobt, ist er freundlich und

„lacht“ den Hund im Spiegel an.. Doch der Hund im Spiegel rührt sich nicht vom Fleck. Er steht nur da und guckt und guckt.

Wenn Bello sich aber bewegt oder die Zungen heraus hängen lässt, macht der Hund im Spiegel das gleiche. Bello wedelt mit dem Schwanz, der Hund im Spiegel auch. Er dreht sich um, läuft hin und her, der andere Hund ahmt ihn nach. Nun bellt Bello ganz laut, doch er hört nicht, dass der andere Hund im Spiegel ebenfalls bellt. Da wird es ihm langweilig und er geht weg vom Spiegel.



Was habt ihr gelesen?

1. **Wo steht Bello?**

vor dem Schrank vor dem Spiegel
vor dem Futternapf

2. **Was sieht er im Spiegel?**

eine Katze eine Maus
einen Hund

3. **Was macht der andere Hund?**

er sitzt er steht er liegt

4. **Was macht Bello, um mit dem Hund zu spielen?**

Er wedelt mit dem Schwanz.

Er tanzt. Er springt.

5. **Was macht der Hund im Spiegel nicht?**

bellen miauen grunzen

Findet das Gegenteil und verbindet!

dick	breit
eng	dünn
gesund	fröhlich
groß	gut
hoch	hässlich
kalt	klein
kurz	krank
langsam	lang
laut	langsam
sauber	leise
schlecht	nah
schnell	sauer
schön	schnell
schwarz	schmutzig
Sommer	tief
süß	warm
traurig	weiß
weit	Winter

Reinhold Schlotthauer Schlittenfahrt

Der Schlitten saust
von Bergeshöh'.
Der Wind weht scharf,
es knirscht der Schnee.

Rot sind die Wangen
und lustig der Blick,
Es lachen die Augen
vor Freude und Glück,

Immer schneller der Lauf,
immer näher der See.
Hei, ist das ein Leben
Im Winter bei Schnee!

Immer schneller der Lauf,
immer näher der See.
Hei, ist das ein Leben
Im Winter bei Schnee!

Lest und lernt das Gedicht!

Synonyme (19)

Synonyme sind Wörter, die die gleiche Bedeutung haben wie ein anderes Wort, so dass sie in einem bestimmten Zusammenhang ausgetauscht werden können.

Zum Beispiel:

übel: schlecht, speiübel, miserabel, hundeelend, kodderig

Übelstand (der): Misstand, Übel, Ungemach

überall: allorts, an allen Orten, allerwärts, landauf-landab, auf Schritt und Tritt, wo man geht und steht, wo man hintritt

überallhin: in alle Richtungen, in alle Welt, in alle Winde

(sich) **überanstrengen:** sich übernehmen, sich überfordern, sich zuviel zumuten, sich strapazieren, sich überarbeiten

Überbleibsel (das): Überrest, Rest

überdrüssig: (einer Sache überdrüssig sein) müde sein, etwas ist jemandem leid, genug haben, bedient sein von etwas, etwas satt haben, etwas steht jemandem bis an den Hals, etwas hängt jemandem zum Halse heraus, die Nase voll haben

übereilt: überstürzt, überhastet, voreilig, vorschnell, Hals über Kopf, sich über Wasser halten

überstürzen: übereilen, überhasten, unüberlegt handeln, übers Knie brechen

übertölpeln: überlisten, hereinlegen, in einen Hinterhalt/eine Falle locken

umgangssprachlich: austricksen, einwickeln, auf den Leim/ins Garn gehen, aufs Kreuz legen, ein Schnippchen schlagen

überzeugen: zur Einsicht bringen, bekehren, überreden

üblich: gebräuchlich, gang und gäbe, alltäglich, landläufig, gewöhnlich

umdrehen: wenden, umkehren, umstülpen, umklappen

sich **umdrehen:** sich umwenden, kehrtmachen, sich abwenden, sich umsehen

umfangreich: umfassend, groß, reich, allseitig

Umfrage (die): Befragung, Rundfrage, Meinungsumfrage, Meinungsforschung

überzeugen: zur Einsicht bringen, bekehren, überreden

umherstreifen: umherstreichen, umherschweifen, umherstrolchen, herumstreifen

sich **umsehen:** sich umblicken, sich umschauen, zurücksehen, zurückblicken, zurückschauen, sich umgucken

Seltsame Zeitmesser



Ein Brett kann jeder ①. Dazu braucht er nur einen Meterstab. Soll eine neue Hose angemessen werden, ist ein Maßband ②. Wie aber messen wir die Zeit? Dazu nützen uns Maßstab und Maßband nichts mehr. Was sollen wir dann ③. Mit einer Uhr? Wenn wir aber keine haben?

Am besten wäre die ④ zu gebrauchen. Aber die geht leider nicht gleichmäßig auf. Im Sommer kommt sie früher, im Winter später und in der Nacht ist sie gar nicht da.

In alter ⑤ wurde in den Klöstern nachts die Zeit durch ein Buch gemessen. Ein Mönch las darin. Wenn er an eine bestimmte Stelle kam, weckte er die Brüder zur ⑥.

Anderswo gebrauchte man Wasseruhren. Das waren hohe, schmale Gefäße mit einer Öffnung im Boden. Wenn das Wasser ⑦ war, waren zwei

Stunden vergangen. Der Uhrenwärter rief die Stunde aus und goss das ⑧ von neuem voll.

Später wurde das Wasser durch Sand ersetzt. Solche ⑨ kennt ihr vielleicht. Die ⑩ benutzt man beim Eierkochen. Wenn der Sand durchgeronnen ist, ist das Ei gekocht.

Es gab auch eine Zeit, da war die ⑪ drei Kerzen lang. Auf die Frage: „Wie spät ist es?“ erhielt man die Antwort: „Zwei Kerzen.“ Da hieß es, es sind zwei Drittel der Nacht vergangen. So eine Kerzenuhr konnte man durch farbige Striche genauer einteilen.

Für alle diese Nachtuhren musste ein Wärter da sein. Er durfte nicht schlafen. Schlieft er dennoch ein, so wusste kein ⑫ mehr die Zeit. Dann blieb nichts anderes übrig als zu warten, bis der Hahn schrie:

„Kikeriki – die Sonne ist wieder hie!“

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

2. Wie ihr seht, fehlen 12 Wörter im Text. Ihr habt je drei Ausdrücke zur Wahl. Setzt das richtige Wort ein!

- ① abrunden – abtrennen – abschneiden
- ② größer – kleiner – bequemer
- ③ spielen – nehmen – tragen
- ④ Sonne – Weltall – Rakete
- ⑤ Eile – Zeit – Frühe
- ⑥ Abendmesse – Mittagsmesse – Frühmesse

- ⑦ ausgeflossen – ausgetrunken – ausgeschüttet
- ⑧ Topf – Gefäß – Tasse
- ⑨ Sanduhren – Armbanduhr – Spieluhr
- ⑩ Ziege – Kuh – Mutter
- ⑪ Sonne – Nacht – Abendrot
- ⑫ Mensch – Tier – Pflanze

3. Welche Uhren sind oben abgebildet? Beschreibt sie!

4. Welche Uhren benutzen wir heute? Zählt einige auf!

Vor vielen, vielen Jahren lebte am Michigansee ein wunderschönes Mädchen, das mit einem tapferen, jagdtüchtigen jungen Mann verlobt war. Der Tag ihrer Hochzeit war auch bereits festgesetzt worden; als aber dieser endlich herankam, starb die hübsche Braut plötzlich. Das raubte denn dem Bräutigam alle Ruhe und alle Lebenslust. Stundenlang saß er unter dem Totengerüst, auf das die alten Frauen ihren Leichnam zur Verwesung hingelegt hatten, und nahm weder Speise noch Trank zu sich. Seine Kameraden kamen häufig zu ihm und sagten, er sollte doch klüger sein und seine Gedanken lieber auf die Jagd oder den Krieg lenken, als seine jungen Tage so mit unnützem Trauern zu vergeuden. Aber sein Herz war tot für solche Beschäftigungen, und unwillig schleuderte er Keule, Pfeil und Bogen von sich, da sie ihm keinen Ersatz für das Verlorene zu gewähren vermochten.

Nun hatte er einst von alten Leuten gehört, dass es einen geheimen Pfad gäbe, der zum Land der Seelen führe. Diesen gedachte er nun zu verfolgen. Er bereitete sich also vor und marschierte südwärts, was der Tradition nach die rechte Richtung war. Für eine Weile begegnete ihm weiter nichts Außergewöhnliches; Berge, Täler und Bäume sahen gradeso aus wie

bei ihm und die Tiere und die Vögel ebenfalls.

Als er seinen Wigwam verlassen hatte, lag rundum alles in Schnee und Eis, welch winterliche Zeichen sich jedoch allmählich verloren; der

Das weiße Steinkanu



Schnee schmolz durch die Strahlen der erstarkenden Sonne, die Bäume

bekamen nach und nach grüne Blätter, und ohne dass er wusste, wie es eigentlich zuging, stand rings um ihn her die ganze Natur in der anmutigsten Frühlingspracht. Die Blumen erglänzten in ungeahntem Farbenschmuck, und die Vögel erfüllten die Luft mit den herrlichsten Liedern. Unser Wanderer war also auf dem rechten Weg.

Bald entdeckte er auch einen gebebneten Fußpfad, der ihn durch ein allerliebstes Wäldchen auf eine Anhöhe führte, auf der er eine sorgfältig gebaute Hütte wahrnahm. Ein alter Mann mit schneeweißem Haar und eingesunkenen Augen, aus denen aber doch noch das Feuer der Jugend zu lodern schien, kam ihm freundlich entgegen und hieß ihn willkommen. Um seine Schultern hing ein weiter Mantel aus den feinsten Tierfellen, und in seiner Hand führte er einen silberglänzenden Stab.

Der junge Mann näherte sich dem Alten ehrfurchtsvoll und brachte in ehrerbietigster Weise sein Anliegen vor.

„Oh“, sagte der Greis, „ich kenne deinen Wunsch bereits; ich habe dich schon lange erwartet und war eben ausgegangen, um nach dir zu sehen. Diejenige, die du suchst, hat sich vorgestern bei mir ausgeruht und neue Kräfte zu ihrer Reise ins Land der Seelen gesammelt, und das musst du denn auch tun.“

Darauf setzten sie sich zusammen vor die Tür des Wigwams, und der Alte fuhr fort:

„Sieh – dort, wo sich die große blaue Ebene bis ins Unendliche ausdehnt, dort ist das Paradies, ihre Heimat. Hier stehst du an der Grenze; mein Haus bildet die Eingangspforte. Deinen Körper aber kannst du nicht mit hinnehmen, auch deinen Hund und deine Waffen nicht; ich werde dir daher dies alles bis zu deiner Rückkehr treulich aufbewahren.“

Darauf zog sich der Greis in seine Wohnung zurück, und der junge Mann marschierte rüstig weiter. Sein Gang war so leicht, als ob er plötzlich Flügel bekommen hätte, und je weiter er ging, desto heller glänzte alles um ihn. Die Tiere gingen so traulich an ihm vorbei, und die Vögel flogen so nahe an ihn heran, dass es ihm vorkam, als sähen sie ihn gar nicht. Weder Berg noch Baum nötigten ihn zu einem

Sprüche über Menschen

Es reden und träumen die Menschen
viel von besseren Tagen,
nach einem glücklichen, goldenen Ziel,
sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wieder jung,
doch der Mensch erhofft Verbesserung.
Friedrich von Schiller

Denke nicht so oft an das, was dir fehlt,
sondern an das, was du hast.
Autor unbekannt

Es kommt nicht darauf an, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen,
sondern mit den Augen die Tür zu finden.
Autor unbekannt

Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel...
Johann Wolfgang von Goethe

Die Dinge, die man falsch gemacht hat, bereut man nicht so sehr,
wie die, die man erst gar nicht versucht hat.
Autor: unbekannt

Umweg; er ging gerade mittendurch, denn es waren ja auch nur die Geister der Bäume und der Berge, die sich ihm entgegenstellten.

Als er so eine halbe Tagesreise hinter sich hatte, kam er ans Ufer eines breiten Sees, in dessen Mitte ein wunderschönes Eiland lag. Er setzte sich in ein weißes Steinkanu, von dem ihm der Alte vorher beim Abschied einige Worte nachgerufen hatte, und ergriff die Ruder, um hinüberzufahren. Beim Herumdrehen sah er jedoch auf einmal seine Geliebte in einem anderen Kanu neben sich. Die Wogen des Sees schlugen immer höher und höher, vermochten aber nicht über den weißen Rand der Schiffelein zu schlagen. Viele andere Seelen begegneten ihnen auch noch, und einige davon wurden von den schäumenden Wellen verschlungen. Nur die Kanus der kleinen Kinder blieben von diesen Stürmen vollständig verschont.

Auch unser Paar überstand glücklich alle diese Gefahren und betrat freudig das himmlische Eiland, wo es keine Stürme und keinen Regen mehr gab; wo keiner fror, keiner Hunger litt und keiner über einen Todesfall zu klagen brauchte. Dort sah man keine Gräber; auch hörte man von keinem Krieg. Auf die Tiere wurde nicht Jagd gemacht, denn die nahrhafte Luft des Paradieses sättigte alle vollkommen.

Gern wäre der junge Krieger hiergeblieben, aber der Meister des Lebens rief ihm plötzlich zu:

„Geh zurück in das Land, aus dem du gekommen bist, da du deine Pflichten dort noch nicht erfüllt hast. Höre dann auf die Lehren, die dir mein Türhüter geben wird, wenn er dir deinen Körper zurückerstattet; und wenn du danach handelst, dann wirst du auch späterhin den Geist wiedersehen, den du jetzt zurücklassen musst; er wird dann noch so jung, schön und glücklich sein wie an dem Tag, als ich ihn zu mir rief!“

Als diese Rede des Großen Geistes verhallt war – erwachte der rote Jüngling. Seine schöne Reise in das Land der Seelen war nur ein glücklicher Traum gewesen, während er in Wirklichkeit mit Hunger, Kälte und bitteren Tränen zu kämpfen hatte.

Quelle: Karl Knortz, *Märchen und Sagen der Indianer Nordamerikas*, Jena 1871

Robert Reinick
Kuriose Geschichte



*Ich bin einmal etwas hinausspaziert,
Da ist mir ein närrisch Ding passiert:
Ich sah einen Jäger am Waldeshang,
Ritt auf und nieder den See entlang;
Viel Hirsche sprangen am Wege dicht;
Was tat der Jäger? – Er schoss sie nicht,
Er blies ein Lied in den Wald hinein –
Nun sagt mir, ihr Leut', was soll das sein?*

*Und als ich weiter bin fortspaziert,
Ist wieder ein närrisch Ding passiert:
In kleinem Kahn eine Fischerin,
Fuhr stets am Waldeshang dahin;
Rings sprangen die Fischlein im Abendlicht;
Was tat das Mädchen? – Sie fing sie nicht,
Sie sang ein Lied in den Wald hinein –
Nun sagt mir, ihr Leut', was soll das sein?*

*Und als ich wieder zurückspaziert,
Da ist mir das närrischste Ding passiert:
Ein leeres Pferd mir entgegen kam,
Im See ein leerer Nachen schwamm;
Und als ich ging an den Erlen vorbei,
Was hört ich drinnen? – Da flüstern Zwei,
Und's war schon spät im Mondenschein –
Nun sagt mir, ihr Leut', was soll das sein?*

Der wilde Hund

Ein wilder Hund fror im Winter jämmerlich. Er kroch in eine Höhle, rollte sich zusammen, zitterte vor Kälte und sprach vor sich hin:



„Wenn es nur wieder Sommer und warm wird, dann will ich mir eine Hütte bauen, damit ich im nächsten Winter nicht mehr frieren muss.“

Als aber der Sommer mit seiner wohlthuenden Wärme kam, hatte er seine guten Vorsätze vergessen.

Er lag da, reckte und streckte sich, blinzelte behaglich

in die Sonne und dachte nicht mehr daran, sich eine Hütte zu bauen. Der nächste Winter war bitter kalt, und der Hund musste erfrieren.

Fabel von Äsop

Spiele für die Faschingsparty

Schon steht die Faschingszeit wieder an. Neben den Überlegungen, wie ihr euch vielleicht verkleiden wollt, habt ihr eventuell auch eine Faschingsparty geplant. Und auf einer Faschingsparty dürfen ein paar lustige Spiele natürlich nicht fehlen. Wir haben ein paar Ideen, die ihr super leicht nachmachen könnt.

Luftballon-Parcours



Das braucht ihr:

Luftballons, Hindernisse (wie zum Beispiel Stühle, Kissen, Decken, Reifen, Seile), viel Platz, Stoppuhr

So funktioniert es:

Zunächst müsst ihr aus den ganzen Hindernissen einen Parcours aufbauen. Ihr könnt dafür zum Beispiel einen Slalom mit Stühlen oder Kissen bilden, Seile können auf Kniehöhe quer durch den Raum gespannt werden oder es gibt Hindernisse zum Drübersteigen und Durchkrabbeln. Besonders gemein ist es auch, wenn man so etwas wie Legosteine oder ähnliches auf dem Boden verteilt und darüber laufen muss. Je länger und abwechslungsreicher ihr euren Parcours aufbaut, desto spannender wird es.

Jetzt müsst ihr euch noch entscheiden, ob jeder allein durch den Parcours muss oder ob 2er-Teams gebildet werden. Währenddessen ihr den Parcours durchlauft, müsst ihr einen Luftballon durch Anstupsen in der Luft halten. Ein anderer von euch stoppt derweil die Zeit. Derjenige, der am schnellsten ist und seinen Luftballon nicht verliert, hat gewonnen.

Schokolade auspacken

Das braucht ihr:

Packpapier, Klebeband, eine Tafel Schokolade, Mütze, Schal, Handschuhe (am besten schöne dicke Fäustlinge), Messer und Gabel, Würfel

So funktioniert es:

Vor Beginn des Spiels müsst ihr die Tafel Schokolade gut in das Packpapier einwickeln und mit Klebeband umwickeln.

Am besten in mehrere Schichten, damit es besonders spannend und lustig wird. Nun wird nach der Reihe gewürfelt. Bei einer eins, zwei, drei, vier oder fünf passiert nichts. Wer jedoch eine sechs würfelt, muss schnell Mütze, Schal und Handschuhe anziehen. Dann muss er versuchen, die Schokolade auszupacken und das Papier zu öffnen. In der Zwischenzeit würfeln die anderen von euch aber schon weiter. Kommt die nächste sechs, so muss sofort mit dem Auspacken aufgehört werden und Mütze, Schal und Handschuhe werden weitergegeben. Sobald die Schokolade ausgepackt ist, kann die Tafel mit Messer und Gabel gegessen werden. Die Kleidung bleibt dafür natürlich noch angezogen. Das Spiel ist zu Ende, wenn die Schokolade aufgegessen ist.



Brezeln schnappen

Das braucht ihr:

Schnur, Schere, Salzbrezeln

So funktioniert es:

Zunächst benötigt ihr zwei gleich lange Stücke von der Schnur. Sie sollte so lang sein, dass ihr sie irgendwo an beiden Seiten festbinden könnt. An beiden Schnüren werden nun die gleiche Anzahl an Salzbrezeln festgeknotet. Jetzt müsst ihr zwei Teams bilden. Ihr stellt euch jeweils unter eine der beiden Salzbrezel-Schnüre und dürft nur mit dem Mund versuchen, die Brezeln abzubekommen. Wurde eine Brezel abgeknabbert, ist der nächste im Team an der Reihe. Es darf immer nur einer aus jedem Team eine Brezel abmachen. Es geht solange reihum, bis das erste Team keine Brezeln mehr an seiner Schnur hängen hat.



Was ist Ethnologie?

Ethnologie, also Völkerkunde, beschäftigt sich mit unterschiedlichen Kulturen und Völkern der Welt. Das Wort selbst kommt aus dem Griechischen „éthnos“ für fremdes Volk und „lógos“ für Lehre. Das Forschungsgebiet der Ethnologen erstreckt sich von Wirtschaft, Religion und unterschiedlichen medizinischen Kenntnissen bis hin zu unterschiedlichen Praktiken und Musik der jeweiligen Völker. Es ist also ein sehr breites Forschungsgebiet, die Ethnologen haben meistens eigene Spezialgebiete, die sie untersuchen.

Die europäische Ethnologie beschäftigt sich mit dem europäischen Kulturraum, zu der auch die in Ungarn lebenden Nationalitäten gehören. Die Ungarn-Deutschen haben zum Beispiel ein eigenes Forschungsinstitut, das sich mit ihrer Volkskunde beschäftigt. Ungarn-Deutsche Bräuche und Traditionen, Geschichte, Heilmethoden, Handwerke, Musiktradition, religiöse Traditionen und auch deren Sprache, die unterschiedlichen ungarndeutschen Mundarten sowie zahlreiche weitere Gebiete werden also von den Volkskundlern untersucht und für die Nachwelt aufgezeichnet.

Volkskundler unternehmen oft Feldforschungsreisen, die dafür bestimmt sind, dass sie sich die Bräuche, wenn sie noch ausgeübt werden, vor Ort ansehen und diese beschreiben oder auch filmen.

Was ist Ethnographie?

Als Ethnographie wird eine Methode der Ethnologie bezeichnet, und zwar die Völkerbeschreibung. Sie ist die systematische Beschreibung der untersuchten Völker von Wissenschaftlern, die Feldforschungen unternehmen und ihre Erfahrungen und Beobachtungen aufzeichnen. Diese Kenntnisse und In-



Völker Afrikas

formationen können auch anderen Wissenschaften von Nutzen sein..

Seit wann gibt es Ethnologie als Wissenschaft?

Als eigenständiges Fach wird Ethnologie erst seit dem 19. Jahrhundert an Universitäten unterrichtet und gilt als ein Teilgebiet der *Anthropologie (Menschenkunde)*. Anfangs hat sich diese Wissenschaft auf Volksgruppen außerhalb von Europa konzentriert und beschrieb erst Gesellschaften, die keinen eigenen Staat gebildet haben. Heute hat sich ihr Arbeitsfeld aber schon mehr ausgebreitet und umfasst zahlreiche Teilgebiete von interkultureller Kommunikation bis hin zu Online-Gemeinschaften.

Wie und wo arbeiten eigentlich Ethnologen?

Ethnologen zählen zu den Wissenschaftlern, die sich auf sehr vielen Gebieten und in zahlreichen Berufsfeldern zu rechtfinden können. Ihre Kenntnisse

können in den unterschiedlichsten Berufen genutzt werden.

Ein Studium müssen angehende Ethnologen auf jeden Fall absolvieren, Studiengänge findet man an zahlreichen Universitäten, die meisten haben sogar eigene Institute für Ethnologie. Ethnologen können später bei Regierungs- oder Nicht-Regierungsorganisationen arbeiten und auf den Gebieten der Entwicklung, Umweltforschung oder sogar des Tourismus tätig sein. Da Ethnologen sich besonders gut mit unterschiedlichen Völkern und deren Entwicklung auskennen, sind meistens auch die Regierungen und militärische Kräfte auf das Wissen dieser Experten angewiesen. Ihre Arbeit kann auch internationale Hilfsorganisationen in unterschiedlichen Krisengebieten unterstützen und große Hilfe beim Wiederaufbau von zerstörten Gebieten leisten.

Diejenigen, die sich für Ethnologie interessieren, können also auf den unterschiedlichsten Gebieten tätig sein und sogar mit etwas Glück viele Länder bereisen. Wichtigste Arbeitsmethoden von Ethnologen sind Beobachtungen und Kulturvergleiche.



Ethnographen



bei der Arbeit

Die Schokopuddingfrucht



Wusstet ihr schon, dass es eine Frucht gibt, die nach Schokopudding schmeckt? Ja, es gibt sie tatsächlich und zwar in Mexiko. Die *Schwarze Sapote* – eine, von außen etwas unappetitlich aussehende Frucht der Sapote-Pflanze – ist in Mexiko und Guatemala beheimatet, wird jedoch auch in anderen Regionen im Süden Nordamerikas und auf den Westindischen Inseln zwischen Nord- und Südamerika und auf den Philippinen angebaut. In Europa gibt es diese Frucht nur in speziellen Läden für exotische Früchte zu kaufen, im normalen Handel leider nicht.

Das Besondere an dieser Pflanze ist, dass sie nicht nur lecker schmeckt, sondern auch sehr reich an Vitamin C ist. Die Früchte der Pflanze sind Beeren mit grüner Schale und einem Fruchtfleisch, so dunkelbraun wie Zartbitterschokolade. Von außen ist die Pflanze anfangs grün, aber beim Reifen wird sie immer dunkler und kann auch schwarz werden. Von innen ist das reife Fruchtfleisch dunkelbraun und breiartig. Das Fruchtfleisch wird meistens aus der Schale gelöffelt, aber auch als Zutat für unterschiedliche Leckereien verwendet.

Rätselecke

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
							S		
	L								
			B						S
		E				R			

- 1. Wettererscheinung (dichter, weißer Dunst über dem Erdboden)
 - 2. großer Greifvogel mit kräftigem Hakenschnabel
 - 3. Märchenfigur von übergroßer menschlicher Gestalt
 - 4. Gemüsepflanze mit einer dickfleischigen Pfahlwurzel
 - 5. Sohn der Tochter
 - 6. Teigware (Einzahl)
 - 7. brennt im Ofen
 - 8. Mittags- oder Abendmahlzeit
 - 9. schwimmender, fetthaltiger Teil der Milch
 - 10. Trinkgefäß
- Ü = UE
- Die erste Zeile waagerecht ergibt die Lösung.**



Lach mit!

Ein Mann erzählt seinem Freund von seinem Kummer, den er hat:
 „Zwölf Jahre lang habe ich mich bei der Marine beworben, um etwas von der Welt zu sehen und jetzt stecken sie mich in ein U-Boot.“

Sitzen zwei auf einer Bank. Sagt der eine:

„Wie schön frisch die Luft heute ist!“

Meint der andere:

„Kein Wunder, sie war ja auch die ganze Nacht draußen!“

Sprichwörter

- Ein Anfänger ist kein Meister.
- Erfahrung ist die Mutter der Wissenschaften.
- Zum Lernen ist niemand zu alt.
- Gewohnheit ist der beste Lehrmeister.
- Dem fleißigen Hamster schadet der Winter nicht.
- Viele Hunde sind des Hasen Tod.
- Es ist ein schlechtes Handwerk, das seinen Meister nicht ernährt.
- Es ist nicht alles Gold, was glänzt.
- Faulheit ist der Schlüssel zur Armut.
- Wer nicht richtig faulenzten kann, kann auch nicht gut arbeiten.
- Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.



Redakteurin: **Beate Dohndorf**
 Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
 NZjunior im Internet bis Ende 2014:
www.neue-zeitung.hu

Lösung: 1. Nebel, 2. Adler, 3. Riese, 4. Rube, 5. Enkel, 6. Nudel, 7. Feuer, 8. Essen, 9. Sahne, 10. Tasse = NARENPFEST